

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Verleger: R. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbänder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weixen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharand.

Kolossalblatt für Wilsdruff,

Altanenberg, Birkenhain, Blankenstein, Brannsdorf, Buchhardtswalde, Croisitz, Grumbach, Grumbach bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Hansberg, Knyphausen, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamersdorf, Lindbach, Lützen, Mohorn, Müllitz-Roitzsch, Ransitz, Reulitzsch, Reutannenberg, Niederwarta, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshausen, Spechtshausen, Tanneberg, Unterhermsdorf, Weistritz, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schunk, für den übrigen Teil: Johannes Krzig, beide in Wilsdruff.

No. 22.

Donnerstag, den 25. Februar 1909

68. Jahrg.

Folgende im Grundbuche für Röhrsdorf, Scharfend. Ant. auf den Namen des Landwirts **Rag Emil Simon** eingetragenen Grundstücke sollen am

**22. April 1909, mittags 12 Uhr**

an Ort und Stelle in Röhrsdorf im Gute Nr. 35 des Brandkatasters im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden:

1. Blatt 15, ist nach dem Flurbuche 24 Hektar 22,8 Ar groß und auf 79841 M. — Pfg. geschätzt. Es besteht aus Wohnhaus, Scheune und zwei Wirtschaftsgebäuden, Nr. 35 des Brandkatasters, sowie Feld, Wiese und Wald und liegt in Röhrsdorf bei Wilsdruff.

2. Blatt 53, ist nach dem Flurbuche 2 Hektar 88,5 Ar groß und auf 6800 M. — Pfg. geschätzt. Es besteht aus Feld und liegt in der Flur Röhrsdorf. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 2. Februar 1909 verlaublichen Versteigerungstermines aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Wilsdruff, den 20. Februar 1909.

Za 2/09 Nr. 2.

**Königliches Amtsgericht.**

Donnerstag, den 25. Februar 1909, nachmittags 6 Uhr

## öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.  
Wilsdruff, den 24. Februar 1909.

**Der Bürgermeister.**  
Kaulenberger

Regulativmäßig kommen zur Zeit die Gräber (Abt. B) zunächst der bis Ende des Jahres 1887 auf dem neuen Friedhofe der hiesigen Pfarodie begrabenen Kinder zur Einsegnung. Alle diejenigen, welche Interesse an der Erhaltung des Grabes ihres Kindes haben, wollen dies umgehend und längstens bis zum 17. März d. J. auf hiesigem Pfarramte zur Anmeldung bringen, wobei die geordneten Gebühren mit zu entrichten sind.  
Wilsdruff, den 24. Februar 1909.

**Der Kirchenvorstand.**  
Wolke, Pfarre, Vorkämpfer.

## Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 24. Februar.

### Deutsches Reich.

#### Eine Englandreise des Kronprinzenpaares.

Wie die mit dem englischen Hof in naher Fühlung stehende „Westminster-Gazette“ schreibt, erwartet man in London, daß das deutsche Kronprinzenpaar im Sommer nach England kommen wird, um dem englischen Königs-paare im Buckingham-Palast und in Windsor einen Besuch abzustatten. Der Besuch dürfte voraussichtlich im Juni stattfinden. Der deutsche Kronprinz ist seit dem Tode der Königin Viktoria nicht in England gewesen, während die Kronprinzessin England überhaupt noch nicht kennen gelernt hat.

#### Bülow erklärt.

Der Berliner Korrespondent des „Petit Parisien“ ist ermächtigt, bezüglich der Behauptung einzelner Pariser Blätter über das Verhalten des Reichskanzlers und des Kaisers in der Casablanca-Angelegenheit folgende Erklärung des Fürsten Bülow zu veröffentlichen: Das ist leeres Geschwätz, welches jetzt nach Abschluß des französisch-deutschen Marokko-Abkommens besonders bedauerlich ist. Dieses Abkommen ist befriedigend und verspricht gleich günstige Ergebnisse für beide Nationen, die nunmehr, was seit langem dem Wunsche des Kaisers entspricht, mit guter Hoffnung eine bessere Zukunft ins Auge fassen können.

#### Im Prozeß des

**Reichsmarineamts gegen Kapitän z. S. Berger** wurden gestern abend die Plaidoyers beendet, worauf sich das Gericht zur Beratung zurückzog. Der Angeklagte Illgenstein war zur gestrigen Verhandlung nicht erschienen, so daß der Staatsanwalt den Antrag auf Verhaftung wegen Fluchtverdachts stellte. Kapitän Berger wurde zu einer Gesamtfürsorge von 5000 Mark, Dr. Illgenstein zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

#### Maximilian Harden

bereißt jetzt andauernd das Land, um für seine Vorträge, die angeblich die politische Lage behandeln sollen, in Wahrheit aber nichts anderes als eine Hege gegen den Kaiser darstellen, von seinem Impresario 2000 Mark pro Abend einzubehalten. Interessant ist, was der „Vorwärts“ über diese Vorträge zu berichten weiß: „In Ragdeburg, wo hier auch einen Vortrag über die politische Lage halten wird, erhielten zahlreiche Zuhörer eine „ergebnislose Einladung“, gegen deren Vorzeigung ihnen auf den Eintrittspreis, der 4, 3 und 2 Mark beträgt, eine — Preisermäßigung von 25 v. H. in Aussicht gestellt wird. — Immer heran, meine Herrschaften! Hier muß man reingetreten sein! Hier muß man seine Kinder mitgebracht haben!“

### Der Bund der Landwirte

hielt vorgestern im Zirkus Barch in Gestalt der Generalversammlung die alljährlich wiederkehrende große Versammlung ab. Der Zirkus zeigt das Bild, das er bei diesen Versammlungen noch immer geboten hat. Von der Manege bis zu den Galerien hinauf füllte den Raum eine Korymben an Kopf sich drängende Menge. Um 12 1/2 Uhr ertönte das Glockenzeichen und, lebhaft begrüßt, eröffnete der Bundesvorsitzende, Freiherr von Wangenheim, die Tagung mit einer Ansprache, in welcher er u. a. ausführt: „Wenn Deutschland die Krisis besser übersteht, als andere Länder, so haben wir dies der Landwirtschaft zu danken. Durch das neue Zollgesetz ist unsere Landwirtschaft so gestärkt, daß sie den inneren Markt gekräftigt hat. Dies ist auch der Industrie zum Bewußtsein gekommen. Was die Leistungen der Landwirtschaft betrifft, so hatte sie sich einer guten Ernte zu erfreuen. Was die äußere Politik betrifft, so wollen wir einen Frieden mit Ehren; wir wollen ein starkes Deutschland und wollen daher die Finanzreform. Aber soweit sie den Mittelstand bedroht, müssen wir Widerstand leisten. Das ist keine persönliche Sache gegen den Fürsten von Bülow. Wir wissen, was die Landwirtschaft ihm schuldet. Aber darum können wir ihm doch nicht auf allen Wegen folgen. Wir können heute und an dieser Stelle nicht an den Ereignissen vorbeigehen, die sich im November v. J. abgespielt haben. Klarheit mußte geschaffen werden. Aber in Form und Inhalt ist man weit über das Ziel hinausgegangen, daß heller Joren jeden deutschen Mann ergreifen mußte. Wir wollen keinen Schattenkaiser, wir wollen einen Kaiser von Fleisch und Blut und kraftvoller Initiative.“

Es folgte eine Ansprache des Bundesvorsitzenden Dr. Noe (Sörsdorf). Er suchte die gegen den Bund gerichteten Angriffe zu entkräften und bemühte sich, den Beweis zu erbringen, daß der Bund der alte geblieben.

Den Geschäftsbericht erstattete Dr. Diederich Hahn, aus dem er besonders hervorhebt, daß der Bund 309000 Mitglieder umfaßt. Dr. Hahn knüpfte an seinen Bericht eine Reihe praktischer Betrachtungen. Er verhandelte unter stürmischem Beifall, daß die Nachschußsteuer so gut wie gefallen sei. In seinen weiteren Ausführungen beleuchtete Dr. Hahn das Verhältnis des Bundes zur Monarchie, und, indem er die Landwirtschaft als deren starke Säule preist, schließt er: „Mögen die Arbeiterbataillone nur dröhnenden Schrittes, wie sie es versuchten, über den Asphalt marschieren — die Bataillone der Agrarier sind in jedem Moment bereit, ihnen entgegenzueilen.“

Zur Reichsfinanzreform wird der Versammlung eine Resolution unterbreitet, in der es heißt: „Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte erklärt eine ausreichende Finanzreform für eine nationale Notwendigkeit. Die deutsche Landwirtschaft wird sich an ihrer Durchführung willig beteiligen. Trotz ihrer derzeitigen steuerlichen Überlastung ist sie bereit, weitere notwendige Lasten zu tragen. Die Generalversammlung erwartet, daß dabei

der Ausbau der direkten Besteuerung der Einzelstaaten überlassen bleibt, daß das Reich seine direkte Besteuerung weiter entwickelt und den etwa nicht gedeckten Teil seiner Ausgaben von den Einzelstaaten lediglich in Form anteiliger Leistungen nach dem Maßstabe der Matrikatbeiträge einfordert. Insbesondere verwirft sie mit aller Entschiedenheit die vorgeschlagene Nachschuß- und Erbschaftsteuer und das Erbrecht des Staates aus Gründen der Wahrung des Eigentumsbegriffes, der Erhaltung des gesamten Mittelstandes und der Pflege des Familienwesens.“ Diese Resolution wurde von dem Rittergutsbesitzer aus dem Winkel erläutert und dann einstimmig angenommen. In der Diskussion sprachen u. a. der Abgeordnete von Oldenburg, der frühere Landwirtschaftsminister von Boddieski und Chefredakteur Dr. Dertel. Freiherr von Wangenheim brachte einen telegraphischen Dank des Kaisers zur Verlesung, den die Versammlung mit einem dreifachen Hoch aufnahm. Um 1/5 Uhr schloß der Vorsitzende die Generalversammlung mit dem Wunsch, daß bald alle deutsche Bauern dem Bunde angehören möchten, und mit einem dreifachen Hoch auf den Bund.

### Eine Demonstrationsversammlung der Berliner Lehrlinge.

Die sozialdemokratische Jugendorganisation in Berlin hatte am Sonntag eine Protestversammlung gegen die neuen Lehrverträge der Berliner Handwerkskammer einberufen, in den neuen Lehrverträgen wird den Lehrlingen unter 16 Jahren der Besuch von Schankwirtschaften und anderen öffentlichen Lokalen nur in Begleitung erwachsener Angehöriger oder des Lehrherrn gestattet. Der Lehrherr kann in dem Lehrvertrage auch vereinbaren, daß der Lehrling ohne seine Genehmigung weder Vereinen beitreten noch Versammlungen besuchen darf. Die Sozialdemokraten, denen natürlich eine solche vernünftige Beschränkung nicht paßt, wollen die Eltern verpflichten, Verträge dieser Art nicht zu unterschreiben. Die Versammlung, zu der etwa 2000 Jünglinge erschienen waren, um die Rede des Reichstagsabgeordneten Eichhorn anzuhören und eine Resolution anzunehmen, verlief ziemlich stürmisch. Von den zuerst beabsichtigten Straßen-demonstrationen der Jugendlichen hatte man Abstand genommen, da die Polizei keinen Zweifel daran gelassen hatte, daß sie die Berausalter dieser zwecklosen Demonstration vor den Strafrichter bringen würde. Kleine Ansammlungen wurden schnell zerstreut.

### Nochmals die „wunderbare Heilung“ in Lourdes.

Der Fall der Frau Rougel in Metz die einst in Lourdes von einem Lupus im Gesicht so wunderbar „geheilt“ wurde, daß bald die kirchlichen Blätter nur noch von einer „wunderbaren Besserung“ sprachen, scheint trotz der Enthüllungen des Dr. Alguer in München noch lange nicht zur Ruhe kommen zu sollen. Bekanntlich will Dr. Ernst in Metz, der einst dem kirchlichen Verein gegenüber zugegeben hatte, daß der Lupus der Frau Rougel „nicht

geheilt" sei, eine Beleidigungslage gegen Mitglieder dieses Vereins, besonders gegen Dr. Müller in Reg anstrengen, die angeblich ein unrichtiges Protokoll über die Untersuchung der Frau Kouchel veröffentlicht hatten. Besonders unangenehm muß es dem klerikalen Dr. Ernst, der die Frau Kouchel als Lourdeswunder dem Papst vorstellte, sein, daß bei genauerer Untersuchung eine andere Krankheit konstatiert wurde, die den Anschein der augenblicklichen Besserung in einem bestimmten Stadium hervorbrachte. Diese Krankheit aber die für Lourdes peinliche Syphilis war.

Jetzt meldet sich ein zweiter praktischer Arzt als Vertreter der Wundertheorie. Dr. v. Westphalen in Bernburg bei Reg, der den letzten Pilgerzug nach Lourdes begleitete, gibt eine Broschüre heraus mit dem Titel: "Die Wahrheit über die Lourdesheilung Der Frau Kouchel". Hierin wird eine sehr bequemere Methode befolgt, um das Wunder denen, die daran festhalten wollen, mundgerecht zu machen. Als "Dokumente" bringt Dr. v. Westphalen die Zeugnisse der katholischen Schwestern und Landesärzte; die vom klerikalen Verein in Reg angerufenen Autoritäten Dr. Fournier und Dr. Beckner in Paris hatten einfach verjagt (sie sind ebenfalls Lourdesfeindlich); dafür führt Dr. von Westphalen die von dem Lourdesdoktor Boissarie befragten Ärzte — die dieser sich entsprechend auszusuchen hat — als vollständige Autoritäten an. Darüber, daß in den Zeugnissen des Dr. Ernst nichts von Syphilis (Syphilis) stand, besagt eine Anmerkung (!): "Im Hinblick auf die Natur dieses Leidens wurde von Dr. Ernst, Dr. Boissarie und dem Direktor der Meyer Pilgerfahrt von einer näheren Bezeichnung der Krankheit in den Heilsberichten Abstand genommen. Die Würdigung des Tatbestandes wird dadurch in keiner Weise beeinträchtigt."

Man bedenke: so rechtfertigt ein praktischer Arzt, daß in einem ärztlichen Atteste die Krankheit nicht bezeichnet wird! Und über die Tatsache, daß anstatt einer "Heilung" bei der Frau Kouchel das Leiden selber sich immer mehr vergrößert, gleitet er mit dem kurzen Satze hinweg: "Ob der Syphilis, welcher bis auf einzelne Spuren am Tage des Grenzschusses in Lourdes zurückgegangen war, nachträglich langsam um sich gegriffen hat, ist eine Nebenfrage (!), der eine wesentliche Bedeutung im Falle Kouchel unter den erörterten Umständen nicht zukommt (!)". Wahrlich, in dem sich doch gewiß als wissenschaftliche Gesellschaft führender klerikalen Verein von Reg finden sich recht heterogene Elemente zusammen. Hoffentlich besteht der Verein darauf, daß die von Dr. Ernst angeordnete Beleidigungsgelände auch wirklich zum Austrag kommt. Sonst geht die Lourdesliteratur in alle Ewigkeit mit dem angeblichen "Wunder von Reg" weiter hausieren.

#### Ausland.

##### Oesterreich und Serbien.

Aus Budapest wird gemeldet: Gegenüber der Meldung, daß die Mächte angeblich beabsichtigen, gleichzeitig in Wien und Belgrad vorstellig zu werden, bemerkt der "Pester Lloyd", daß dieses Gerücht, soweit es sich auf Wien beziehe, bezweifelt werden müsse. Es sei nicht denkbar, daß die Mächte einen derartigen Schritt, der der Würde der Monarchie widerspreche, beabsichtigen.

Eine gestern an der Wiener Börse bekannt gegebene Erklärung der österreichischen Regierung tritt beunruhigenden Meldungen in den Wiener Morgenblättern entgegen über die Lage. Die Erklärung lautet: "Die Gerüchte, daß der Krieg unvermeidlich und entschieden sei, entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Obwohl der Ernst der Situation nicht zu verkennen ist, liegt keinerlei Maßnahme der Regierung vor, welche darauf hindeuten würde, daß Oesterreich-Ungarn von der bisher verfolgten friedlichen Politik abweichen wolle."

#### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 24. Februar.

— **Affessorat.** Dem im Bereiche des Finanzministeriums beschafften Affessorat ist der Amtsname "Finanzaffessor", den bei den Gerichten und den Staatsanwaltschaften beschäftigten Affessoren der Amtsname "Gerichtsaffessor" und den Affessoren und Bezirksaffessoren im Bereiche der Ministerien des Innern und des Kultus und öffentlichen Unterrichts der Amtsname "Regierungsaffessor" beigelegt worden. Mit diesen Amtsbezeichnungen ist ein Hofrang nicht verbunden.

— **Die Entlastung des Reichsgerichts** bildet gegenwärtig im Reichsjustizamt den Gegenstand erster Erwägungen. Es werden die verschiedenen Wege geprüft, die zu einer Arbeitsverminderung der Zivilsenate des Reichsgerichts führen könnten. An eine Vermehrung der schon bestehenden sieben Zivilsenate wird aber dabei nicht gedacht, um die Einheit der Rechtsprechung, die die vornehmste Aufgabe des Reichsgerichts ist, nicht noch mehr zu gefährden. Man wird die Entlastung der Zivilsenate des Reichsgerichts voraussichtlich auf die Weise zu erreichen versuchen, daß man die schon durch die Novelle vom Jahre 1905 von 1500 auf 2500 Mk. heraufgesetzte Revisionssumme noch weiter erhöhen und gleichzeitig gewisse organisatorische Änderungen innerhalb der Senate zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs vornehmen wird.

— **Die Manöver des 12. Armeekorps** finden vom 9. bis zum 21. September statt. Für Brigademanden sind bestimmt der 9. bis 11., für Divisionsmanden der 12. bis 17., und für Korpsmanden der 18., 20. und 21. September. Das Gelände für dieselben liegt innerhalb der Amtshauptmannschaft Zsch, Marienberg, Freiberg, Dresden-Altkönig und Meissen (südlicher Teil) und wird umgrenzt in Westen durch die Grenze gegen den Bezirk des 19. Armeekorps vom Zellaer Wald (einschließlich) bis zur deutsch-österreichischen Landesgrenze südlich Saigun; im Süden durch die Landesgrenze bis

Sünthal; im Osten durch die Ostgrenze der Amtshauptmannschaft Wittenberg bis Oberaida (einschließlich), weiter durch die Orte Zsch, Mulda Marienberg (diese Orte ausschließlich), W. und Nordwestgruppe der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde bis Rypen, von da über Torna, Reich, Dresden-Altkönig (diese Orte einschließlich), die Elbe entlang bis Niederwartha (ausschließlich); im Norden durch die Ostschatten Hütendorf, Sachsdorf, Schmiedwalde, Rothsch, Dorenula, Augustusberg (diese Orte ausschließlich). Von diesem Gelände ist für Regiments- und Brigadeübungen der Feldartillerie, für Brigade- und Divisionsmanöver überwiesen worden der 32. Division der Teil südlich und südwestlich der Bunte Wälderberg, Brand, Oberschöna, Wegfarth, Bräunsdorf (die Orte der 32. Division) der 23. Division der Teil östlich und nordöstlich dieser Bunte.

— **Beurlaubung.** Herr Amtshauptmann Freiherr von D. ist vom 24. d. M. ab bis zum 2. n. M. beurlaubt. Mit der Vertretung ist Herr Regierungsrat von Koppenh. beauftragt worden.

— **Afchermittwoch.** Und wenn einer schwer und schwankend niederfällt in seiner Kammer und ihn morgens Kopfweh quälte, nennt er's einen Kopfschmerz. Das war ein Stück Weisheit von Schreffels berühmtem Kater Hiddigeigel, und der mußte es doch wissen. Am Afchermittwoch wird mancher Kater pajazieren gelehrt. Man unterscheidet dabei mit eigener Bestimmtheit, den psychischen vom moralischen oder umgekehrt. Die genug drehten sich auch beide Arten zu einem einzigen geistlichen grauen Menschenelend. Nur gut, daß alles im Gleichtrab des alltäglichen Ruh schlieflich doch vergeht, auch die totale Katerstimmung. Der Achtentag! Warum man ihn so heißt? Man könnte daran denken, daß die Juden "in Sad und Aida" trauerten. Aber richtiger ist es, an einen alten arabisch-kirchlichen Brauch zu erinnern, der noch heute in der katholischen Kirche gelehrt wird: Der Priester bestreicht den Andächtigen in Kreuzform die

## An die Frühjahrs-Reklame



muß der rührige Geschäftsmann nachgerade denken. Oftern fällt in diesem Jahre früher als sonst, und zur Konfirmation sind in hunderten von Familien zahlreiche Baren, Gebrauchsgegenstände und Geschenkartikel nötig, sodaß alle hierbei in Betracht kommenden Geschäfte bei Zeiten deren öffentliche Ankündigung im Inseratenteil des heimlichen Lokales betreiben müssen, wenn sie auf einen flotten Umsatz rechnen wollen. Das Gleiche ist bezüglich aller für die

Frühjahrsaison in Frage kommenden Artikel der Fall, und so empfehlen wir unser in Stadt und Land wie keine andere Zeitung wohl in jedem Hause gelesenem Blatt als wirksamem Inserationsorgan hierdurch bestens Hochachtend

„Wochenblatt für Wilsdruff.“

Stirn mit geweihter Asche und spricht: Gedanke, Mensch, daß du Asche bist und wieder zu Asche werden wirst! Ursprünglich wurde diese Zeremonie nur an den öffentlichen Bühnen vorgenommen. Die volkstümliche Afchermittwochsfeier hat es hauptsächlich mit Bonhanszuhauseziehen und Gabenbeteln zu tun. Doch ist davon immer mehr geschwunden, wie bei all solchen Scherzen, für die das moderne Kulturleben keine rechte Zeit mehr hat. Die Kinder halten ja wohl noch an dem und jenem fest. Zum Beispiel, sie gehen mit Ruten zu den Vätern und Verwandten, schlagen ihnen nach und sagen: Afcherehen, langes Leben, mußt mir auch 'nen Dreier geben! Um sich das ansehende Fassen zu erleichtern, wandert man in manchen Landgegenden gleich nach der Kirche in die Schenke, um das Kreuzchen zu ertränken. Innerhalb der protestantischen Christenheit ist es nur die englisch-bischöfliche Kirche, die eine besondere kirchliche Feier des Afchermittwochs kennt.

— Für die Donnerstag, den 25. Februar 1909, nachmittags 6 Uhr stattfindende öffentliche Stadtgemeinderatsitzung ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Geschäftliche Mitteilungen, 2. Antrag des Herrn Stadtverordneten Lagerhalter Woz Schöke, hier auf Abänderung des Abgabenregulativs, 3. Gesuch des Landesvereins zur Pflege heimlicher Natur, Kunst und Bauweise um Erwerbung der Mitgliedschaft, 4. Gesuch des Gewerbevereins hier, den Strompreis für Heberlassung von Licht pp. an den Eisenbahnstakus betreffend, 5. Gesuch des Kgl. Eisenbahnbureau hier, Heberlassung von Wasser zur Speisung der Lokomotiven auf hiesigem Bahnhof betreffend, 6. Baugesuch des Herrn Tischlermeisters Martin Bogel, Umbau in seinem Wohnhause betreffend, 7. Baugesuch des Herrn Fabrikant Klemm, Aufstellung einer Dynamomaschine betreffend.

— Der **Turnverein Wilsdruff** hielt am vergangenen Montag sein Sitzungsgesetz, bestehend in Konzert, Gesang, turnerischen Aufführungen und Ball, im Hotel Adler ab. Der Vorsitzende, Herr Seidel, begrüßte in markiger, herzerfrischender Weise die zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder. Die Darbietungen waren gediegen, und man ludigte noch lange der Göttin Terpsichore.

— **Kleine Vereinsnachrichten.** Geselligkeitsverein: Donnerstag abends 8 Uhr im Hotel weißer Adler.

— **Bei tropp** Sonnabend, den 27. Februar, abends 8 Uhr, von einem zum ersten Male die rühmlichst bekannte Viktoria Sänger aus Dresden im diesem Gasthof. Da seit 14 Jahren keine derartige Gesellschaft hier war, und diese Gruppe ein sehr guter Ruf voraussetzt, dürfte das Konzert, welches gefänglich und humoristisch aber sehr dezent gehalten ist, sehr gut besucht werden. In den Herren Keyr, Hedrich, Petermann, Giese, Salscha, v. Günther, Kuffelt, Milenz und Ederius besetzt die Gesellschaft die vorzüglichsten Kräfte. Herr Kapellmeister Paul G. G. ist bekanntlich selbst geborener Wilsdruffer und wird daher das Beste vom Besten zum Vortrag bringen lassen. Wer sich daher einmal recht herzlich amüsieren und seine Launen in Bewegung bringen will, veräume ja nicht das Konzert der Viktoria-Sänger zu besuchen. Billets im Vorverkauf zu 50 Pf. II. Platz und 60 Pf. I. Platz, sind schon jetzt im Gasthof zu haben.

— Die Spannung über den Verbleib des seit Freitag vor acht Tagen verschwundenen em. Lehrers Herrn Rast aus **Wilsdruff** hat sich nun in der freudigen Weise gelöst. Letzte Nacht mit dem 12 Uhr 49 Minuten von Dresden kommenden Zuge traf Frau Rast mit ihrem Gatten hier von Bodenbach ein.

— **Reinsberg.** Der Zweiteverein des Evangelischen Bundes Reinsberg und Umg. hielt am vorigen Sonntag seine Hauptversammlung im Gasthof Ober-Reinsberg ab, die der Vornieder, Herr Gutbesitzer Schöke-Rufsch, mit Dank gegen die Gönnerinnen eröffnete. Der Kassensbericht erstattete der Schatzmeister, Herr Postmeister Rast-Reinsberg. Die Gesamteinnahme betrug 294 Mk., die Gesamtausgabe 222,77 Mk. Es verbleibt somit ein Kassensbestand von 71,23 Mk. Dem Herrn Schatzmeister wurde unter dem Danke für seine Mithaltung Entlassung erteilt. — Die aus dem Vorstände auscheidenden Mitglieder wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Durch Zuwahl der Herren Pfarrer Donner, Kattenguis, Inspektor Goltz-Reinholden, und Kreislehrer Henze-Reinsberg wurde der Gesamtvorstand auf 17 Mitglieder erweitert. — Die nächste öffentliche Versammlung des Zweitevereins soll in Reinsberg stattfinden. Zukünftig sprach Herr Pastor Langer-Güschel über das Thema "Gefahr in Esai" und behandelte die Aenderung des Jesuitengesetzes, die Vermehrung der katholischen Ordensniederlassungen, die Einwanderung katholischer Bevölkerung in die evangelischen Länder und Provinzen Deutschlands, den Einfluß der ultramontanen Presse und die Ansprüche der ultramontanen Partei, wie sie in dem Toleranzantrage zu Tage getreten sind; er schloß mit einer kräftigen Mahnung an die Gewissens, die Güter des evangelischen Glaubens hoch zu halten, dem beklagenswerten Abfall so vieler gegenüber sich treu und denkwürdig zu zeigen und mit zu arbeiten an der religiösen Bildung unseres Volkes auf dem Grunde des Evangeliums von Jesu Christo. — Mit ungeteilter Aufmerksamkeit und ständlichem Interesse folgten die Zuhörer den vorerfüllten Ausführungen des Herrn Vortragenden und wohlweislich war der Dank der Versammlung durch den Herrn Vorsitzenden des Vereins.

— Im Jahre 1908 wurden in der **Rosener Sparkasse** in 10034 Posten 1065655,71 Mk. eingezahlt, in 4734 Posten aber 959505,28 Mk. zurückgefordert. Der Durchschnittswert eines Einlagebuches betrug Ende Dezember 609,51 Mk., der Reingewinn 47168,18 Mk. und der Bestand 7359804,03 Mk.

— Der auf dem Rittergute **Augustusberg** Nachtwächterdienste versehenen dortige Hauswogner Saupe wurde am Sonntag früh vor einer Stalltüre liegend entseelt aufgefunden. Auf seinem Rundgange war er wahrscheinlich von einem tödlichen Schlaganfall betroffen worden.

— Für das durch Herrn Baumeister Lange in **Marbach** geplante Elektrizitätswerk ist in allen Schichten der Bevölkerung lebhaftes Interesse vorhanden. Gegen 80 Einwohner haben sich bereits zur Abnahme von Licht oder Kraft bereit erklärt. Die weiteren Vorarbeiten sind im Gange und hofft man allgemein, das Werk in kurzer Zeit in Betrieb zu haben.

— Während des Vormittagsgottesdienstes kamen im Gottesdienste in **Wilsdruff** verschiedene Ohnmachtsanfälle unter den Kirchensuchenden vor. Die Betroffenen mußten aus der Kirche getragen und in ärztliche Behandlung gegeben werden. Wie sich später herausstellte, waren dem der Kirchenheizung dienenden Ofen Gase in solcher Menge entwichen, daß sie betäubend auf die Kirchensucher einwirkten. Einzelne Fälle riefen sogar ernstliche Besorgnis hervor.

— Als am Donnerstag der Fabrikant Emmerich aus **Luckenberg** bei Meissen in dem Spinnsaale der Juteponneret auf einem Hängegerüst mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, brach kurz vor der Mittagspause auf unangenehme Weise ein starker Balken des Gerüsts und Emmerich fiel aus Stockwerkshöhe herab auf die gerade unter ihm mit Rehen beschäftigte Lehrfrau Scholze. Durch den Fall trugen beide schwere Verletzungen davon, infolge deren sie nach ihren Wohnungen gebracht werden mußten. Während die Lehrfrau aufstehend nicht lebensgefährlich verletzt zu sein scheint, verschlimmerte sich in der Nacht der Zustand des etwa 60jährigen Maurers Emmerich derart, daß er schon am nächsten Tage in dem städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

## Der Untergang einer Welt.

Eine sterbende Rasse in einer verödeten Welt — das ist das Bild, das der bekannte Astronom Professor Percival Lowell von dem Schicksal des Mars in seinem soeben erscheinenden neuesten Buch über diesen Planeten "Mars as the Abode of Life" entwirft. Dies wissenschaftlich bedeutsame Werk, das eine befriedigende Erklärung der soviel gedeuteten Marsphänomene versucht, läßt sich an machen Stellen wie eine phantastische Dichtung vom Weltuntergang und den letzten Menschen. Professor

Lowell beschäftigt sich zunächst mit der Theorie, nach der überhaupt kein Wasser auf dem Mars existiert, doch auch keine Lebewesen existieren können, und nach der die Kanäle aus natürlichen Vorgängen erklärt werden. Diese Annahme wird dadurch entkräftet, daß im vorigen Jahre durch die Photographie das Vorhandensein von Wasserdampf im Spektrum der Marsatmosphäre nachgewiesen ist. Wasser ist also vorhanden; und auch andere Beobachtungen machen die Annahme sehr wahrscheinlich, daß lebende Wesen auf dem Mars existieren. Dadurch ist aber auch die Behauptung möglich, daß die Marskanäle großartig künstlich angelegte Arbeiten sind. Der Planet ist zur Ausübung solcher Unternehmungen besonders geeignet. Er hat keine Gewässer; seine Oberfläche ist flach und einöde. Er hat keine Seen; sie sind seit langem verschwunden. Wegen seiner Kleinheit und der verminderten Schwerkraft kann auf dem Mars mit der gleichen Kraftmenge siebenmal soviel Arbeit geleistet werden wie auf der Erde. So kann man also annehmen, daß die Marsbewohner bei gleicher Entwicklung ihre Geschäfte viel gewaltigere Leistungen hervordringen können als die Erdenmenschen, zumal wenn der Kampf um die Existenz, das Drohen einer furchtbaren Gefahr sie zu verweirten Anstrengungen anspornt. So läßt sich die kolossale Größe und Ausdehnung dieser Marskanäle begreifen, die sich mit mathematischer Genauigkeit über Hunderte und sogar Tausende von Meilen erstrecken und die Marsoberfläche wie mit einer geometrischen Zeichnung überziehen. Warum nun sind diese Kanäle gemacht worden? Lowell sucht eine Antwort zu geben, indem er den Mars und die Phänomene, die er der Forschung darbietet, mit den Verhältnissen unserer Erde vergleicht. Der Mars ist in seiner Entwicklung älter und weiter vorgeschritten als die Erde; er ist viel kleiner als sie und hat sich viel rascher abgekühlt. Alle Planeten sind, ein je höheres Alter sie erreichen, dem Schicksal unterworfen, ihr Wasser zu verlieren. Ein Teil der Wassermenge wird von dem Innern aufgefogen, sobald der Planet abkühlt, und ist daher für immer für die Oberfläche verloren. Das andere Wasser wird langsam an den Raum abgegeben, indem es verdunstet, bis eine tote und wasserlose Sphäre den Planeten umgibt. Auf dem Mars nun wird das Wasser immer seltener und seltener; es trocknet geradezu auf unter unseren Augen. Wenn man ihn unter dem Teleskop betrachtet, so zeigt sein größerer Teil sich als eine ockergelbe oder rötliche Fläche. Ockergelb oder rot ist auch die Färbung der Wälder auf unserer Erde. So wunderbar diese opalartigen Tinten des Planeten durch das Fernrohr erscheinen mögen, sie zeigen doch eine wahrhaft entzückende Wirklichkeit an. Dieser rotlich gelbe Zauber ist nur eine täuschende Fata Morgana; eine weite Fläche wüsten Bodens, weitgehend in ihrer Ausdehnung, die den Planeten wie ein furchtbarer Gürtel umspannt und an einigen Stellen fast von Pol zu Pol reicht, das ist es, was dieses opalschimmernde Glänzen verleiht. Diese blendend reiche Färbung bedeutet die Erstfaltung des Lebens, die mittellos mit dem Zunehmen dieser opalfarbenen Stellen sich ausbreitet. Fünf Achtel des Mars sind jetzt schon eine öde Wüste, grauam ein brennenden Sonne ausgefetzt und unbeschützt von irgend einem bergenden Schatten. Nicht mehr verfinstern Wolken den Himmel dieser Welt. Seit Menschengedächtnis sind die Seen ausgetrocknet. Und dieses Schauspiel, das sich dem Astronomen bietet, erhält noch sein besonderes Interesse dadurch, daß hier das Schicksal unserer Erde vorausgenommen wird. Auch die Erde wird dereinst, wenn auch langsamer, so austrocknen und zu einer toten Welt werden. Mit langsamer, doch stetiger Ausdehnung,

nehmen und unsere Wälder immer mehr Besitz von der Erdoberfläche. Das Ende ist zwifellos noch weit entfernt, aber es ist so sicher, wie das morgigen der Sonne ausgefetzt wird, es sei denn, daß irgend eine Katastrophe unseren Untergang früher herbeiführt. . . . Innerhalb der historischen Zeit schon hat die Wassermenge der Erde abgenommen. An den Küsten von Nordafrika kann man noch die Ruinen der Städte sehen, die in den Römerzeiten hier blühten. Sie erhielten Wasser durch ihre Aquädukte aus Gegenden, die heute wüst und leer sind. In den Wäldern von Ägypten und Arizona hat man tothie Ueberreste von Wäldern gefunden, wo jetzt das Klima keine Vegetation mehr entstehen läßt. Das Verschwinden des Wassers hat die Bewohner des Mars nun langsam zu tierischen und immer tieferen Stadien geführt. So sind allmählich die Marskanäle entstanden. Sie mögen zuerst verhältnismäßig klein gewesen sein und sind erst ausgedehnt worden, als das kolkore Wasser immer schwieriger und schwieriger zu erreichen war. Mit einer Rasse von hohem Intellekt, die alle Geheimnisse der Technik aus Feinsten ausgebildet hatte, konnte all Schwierigkeiten überwinden und diese Arbeiten ausführen. Aber ihr heldenhatiger Kampf mit den unüberwindlichen Mächten der Natur muß erlahmen; er muß zum Untergang führen. Nach Lowells Meinung steht für eine nach astronomischer Maße nicht allzuferne Zeit die völlige Verödung des Mars bevor. . . . Unser Raatkommen wird dann der Mars keinen Gegenstand des Interesses und Studiums mehr bieten. Für uns aber erdört sein Beobachtung dadurch einen besonderen Reiz, daß wir diesem Drama des Unterganges aus der Ferne zusehen können. Denn der Prozeß der Austrocknung der Planeten zu seiner gegenwärtigen Phase geführt hat, muß zu jenem Ende führen, das endlich der letzte Funken Leben auf dem Mars erlischt. In dem der letzte Hauch entflohen, der letzte Lebensstropfen verfliehet, dann wird der Planet als eine tote Welt durch den Raum des Alls rollen; sein Schicksal ist dann vollendet. . . .

**Aus der Geschäftswelt.**

**Der „bevorstehende“ Weltkrieg als Verkäufer des Weltfriedens und zugleich ein Kampf um's Deutschtum.** Von Oberwachtmeister Max M. (1.—) Leipzig, Verlagsbuchhandlung Comm. Demme. — Der Autor schildert in interessanter Weise, wie unter den heutigen Verhältnissen und mit Hilfe der vorhandenen wissenschaftlichen Mittel der nächste Krieg, der voraussichtlich ein Weltkrieg sein wird, sich gestalten und wie er enden wird, ferner welche Veränderungen er in den Staaten gebildet zeitigen wird. Ausgehend von der Einkreisungspolitik Englands und der dort so geführten deutschen Invasion weiß der Autor in fesselnder Weise vom Anfang bis zum Ende das Interesse des Lesers wach zu halten, jedoch die Bestürze des Buches jeden Leser vollumfänglich befriedigen dürfte.

**Pferdezucht und Pferdehaltung in der Provinz Sachsen.** Ergeben in der Provinz Sachsen das Interesse an der Pferdehaltung unverkennbar ist, entschließt man sich in den Wirtschaften, in denen man mit hohen und sicheren Erträgen rechnen, nur zögernd, die Zucht in der ganzen Wirtschaftsorganisation so zu betreiben, daß sie sich als rentabel erweist. Dabei stehen die Preise für gute, schwere Arbeitspferde in der Provinz Sachsen sehr hoch und wäre es deshalb naheliegend, daß man den Bedarf an diesen Pferden möglichst aus der provinziellen Zucht decken würde, um die bislang ins Ausland abfließenden großen Summen, soweit eben möglich, der Provinz selbst zu erhalten. Über den Weg den man zu einer rationellen Zucht in der Provinz Sachsen einschlagen muß, gibt ein vom Verf. niedriger Artikel in der neuesten Nummer der „Landwirtschaftlichen Umschau“ (Verlag Faber & Co., Wiesbaden) (S. 100) eine Reihe von Aufklärungen, die jedem Interessenten von großem Werte sein müssen. Ferner wird gerade der praktische Landwirt in dieser Zeitschrift über alles Wissenswerte aus seinem Bereiche, über alle neuen Erfindungen der Technik und des praktischen Landwirtschaftsbetriebes eingehend unterrichtet, z. B. von einem Manne der Praxis über Brangensteinbau auf lehmigem Boden. Futtervieh oder Futtertrou zur Fütterung der Säwinae — ist eine Frage, die den Landwirt tagtäglich beschäftigt, ebenso wie die Bekämpfung der Schweineflechte und des Schweinerotlaufes und ferner die Einrichtung eines nützlichen Wirtschaftsbetriebes, den jeder fortschrittliche Praktiker anstrebt. Über alle diese wichtigen Fragen sprechen sich Fachleute in der „Landwirtschaftlichen Umschau“ aus. Neben den allgemeinen interessierenden Nachrichten, die eine Fülle von Anregungen für Haus, Hof und Küche bringen und sich in diesem unterhaltenen Tone an die Hausfrauen wenden, in dem Meinungsaustrausche über alle alltäglichen Betriebsfragen reichlich Raum gegeben, wie auch eine Reihe alterer erprobter Landwirte ihr Wissen in den „Praktischen Winken“ der Allgemeinheit zugute kommen lassen. So findet in der „Landwirtschaftlichen Umschau“ jeder Landwirt auf allen Gebieten sehr viel Anregung, um in der Praxis die erprobten Erfolge auch für sich nutzbar zu machen.

Wie aus dem Inzeratenteil der vorigen Nummer zu sehen ist, verleiht die **Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt, Depositenkass. Pleuenschauer Grund** mit dem 22. Februar ihre Geschäftsräume von Dübener nach Postappel und zwar in ihre neuen, modern eingerichteten Lokalitäten im Neubau des Herrn Kappler (N. u. Goldner Löwe) an der Tharandter Straße. Die Geschäftswelt von Postappel und Umgebung, bei der sich das Fehlen eines Geldverkehrs erleichterenden und vermittelnden leistungsfähigen Bankinstituts sehr fühlbar gemacht hatte, sieht damit einen längst gebegten Wunsch erfüllt. Die genannte Bank bietet nunmehr inwolge der außerordentlich zentralen Lage ihres neuen Geschäftsbüros für den gesamten Pleuenschauer Grund und dessen Umgebung die Möglichkeit einer bequemen Erleichterung von jedweder Art von Bankgeschäften. Neu eingerichtet sind von derselben vermittelbare Stahlschraufschächer (Safes), die unter dem eigenen Verschluß des Abnehmers mit dem Widerschluß der Bank stehen und auf die auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

Korinthen finden in der Küche noch lange nicht den ausgedehnten Verbrauch, welcher ihnen infolge ihres Wertes, besonders auch als Nahrungsmittel zukommt. Schuld daran ist wohl hauptsächlich der Mangel an Rezepten, in welchen die Korinthen eine zweckmäßige Verwendung finden. Die durch ihr Rezept bekannte Nahrungsmittelfabrik von **Dr. Oetker, Bielefeld**, hat deswegen im Verein mit der griechischen Regierung (Griechenland ist bekanntlich die Heimat der Korinthen) ein Rezeptbuch herausgegeben, welche 28 ausprobierte Vorschriften für allerlei Korinthen-Speisen enthält. Jeder erhält dieses Rezeptbuch „Ein Küchenbrief aus Griechenland“ umsonst in der Geschäftsstelle, welche das echte Dr. Oetker's Backpulver führen.

**Gingeländt.**

Der brutigen Stammtafel liegt ein Prospekt der Firma **Germann Rühlberg Dresden**, über ihren Frühjahrsausverkauf, bei, auf welchen wir besonders aufmerksam machen.

**Kräuter-Malzbombons**  
Zu haben beim **Chokoladen-Onkel.**  
Pa. echt steyr. Rotklee,  
Pa. thüring. Gelbklee,  
Pa. Schwedenklee,  
Pa. Weisklee,  
Ital. und engl. Kanngras,  
Friedrichswerter  
Jakendorfer  
Oberndorfer  
Leutewitzer  
Kunkeffamen  
sowie:  
Ligowo-, Weiß-  
und Leutewitzer Gelbhafer  
empfehlen  
**P. Weinzmann, Kesselsdorf.**  
NB. Sämtliche Samen sind auf  
Reinheit und Keimfähigkeit untersucht.

**Frisches Schöpfensfleisch**  
empfehlen **Baul Schöne.**  
**Kräuter-Malzbombons**  
Zu haben beim **Chokoladen-Onkel.**

**Sehr billiges Angebot!**  
Daisenkörper m 30 Pf.  
7/8 br. Rottklee „ 35 „  
80 cm br. Volkstuch  
zu Wäsche „ 35 „  
Angebleichter Barchent „ 30 „  
Gestreifter Barchent „ 30 „  
150 cm br. Kessel  
zu Bettbüchern „ 65 „  
1000 Yd. A. prima Zwirn 30 „  
Kleine Rollen Zwirn 4 und 8 „  
empfehlen  
**Eduard Wehner,**  
am Markt.

Gebr. Bettstelle mit Strohmattze  
zu verkaufen. **Wo? sagt die Expd. d. Bl.**  
**Brauerlehrling**  
wird unter günstigen Bedingungen ab Oftern  
angenommen. **Bergbräu, Mohorn.**

**Saathafer: Struvescher, Leutewitzer Gelbhafer, Goldregen,**  
1. Abfaat von Originalfaat,  
sowie  
pa. echt steyr. Rotklee,  
thüring. Gelbklee,  
pa. Schwedenklee,  
pa. italienisches Raygras  
empfehlen  
**Louis Kühne,**  
Hofmühle.

**Schöne Wohnung**  
bestehend aus 2 Stuben, Kammer und  
Küche per sofort oder später zu mieten  
gekauft. Offerten unter S. P. an die Expd.  
dieses Blattes erbeten.  
Für seines ruhiges Haus in Dresden-  
Blasewitz (keine Kinder) wird zu einem  
anderen Wilsdruffer Mädchen für 1. April  
oder früher besseres **Stubenmädchen**  
oder **einfache Stütze** gesucht. Dieselbe  
müß selbstständig arbeiten, gut Nähen und  
Blättern können. Off. mit Zeugnissen unter  
„Gewandt“ an die Expd. d. Bl. erbeten.

**Landwirtschaftliche Schüler.**  
Junge Leute, die ab Oftern die Land-  
wirtschaftliche Schule in Weihen zu besuchen  
gedenken, finden gute Pension.  
Gest. Offerten unter „Schüler“ be-  
förder die Expedition dieses Blattes.

**Kräuter-Malzbombons**  
Zu haben beim **Chokoladen-Onkel.**  
**Ein Mädchen,**  
welches das **Schneidern** erlernen will,  
wird gesucht zu erlernen in Lindenschlösschen.  
**Schneiderlehrling**  
totort gesucht von  
**Ada Geinze, Schulstraße 158b.**  
Für 1. April sucht tüchtiges, zuverlässiges  
finderliebendes  
**Mädchen**  
Frau Tierarzt Rielshaus.  
**Ein Mädchen**  
welches Lust hat, die **Damenschneiderei**  
gründlich zu erlernen, kann sich melden bei  
**Frau Emma Winkler, Rathaus.**

**Braungefingter Jagdhund**  
mit Steuerkarte, ist entlaufen. Gegen  
Belohnung abzugeben bei  
**Frohberg, Limbach.**  
— Vor Ankauf wird gewarnt! —

**Haarbüschel**  
zu Glodenspiel ab Kurhaus Partha nach  
Tharandt verloren. Der ehrl. Finder  
wird gebeten, denselben im Kurhaus Partha  
oder Wilsdruff abzugeben.

**Kräuter-Malzbombons**  
Zu haben beim **Chokoladen-Onkel.**

# Zahn-Praxis.

Sprechzeiten in Dresden, Walpurgisstrasse 2, II,  
Ecke Ferdinandplatz:

Wochentags Vorm. 9-12 Uhr, Nachm. 2-6 Uhr.

Sprechzeiten in Wilsdruff, am Markt 41:

Wochentags 9-6 Uhr, Sonntags 9-12 Uhr.

Inh.: Friedrich Kletzsch.

# Konfirmations-Kleiderstoffe

**schwarz**, Meter 90, 100, 125, 150 bis 450 Pfg.  
**farbig**, Meter 60, 90, 100, 150 bis 350 Pfg.  
in guten, tragbaren Qualitäten

## Konfirmanten-Anzüge

Eduard Wehner,  
am Markt, part. u. 1 Gg.

# Konfirmanten-Anzüge

Neueste Muster la. Rosshaar-Verarbeitung  
von 10-13 50, 14-18, 19-22, 23-30 Mark.

Hüte, Wäsche, Schleifen, Handschuhe, Schirme  
usw.

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

**B. Walther, Potschappel.**

Sonntags 12-4 Uhr offen.

## Nach der Inventur



haben sich einige **1000 Strauss-Federn**  
angesammelt, welche garantiert echt, nur nicht so breit, aber  
immer noch 13-15 cm breit und 50 cm lang sind. Die-  
selben werden direkt an jedermann verkauft und kosten  
1 Stück 3 Mk., 2 Stück 5,80 Mk., 10 Stück 27 Mk. Um  
mich einzuführen, gebe auf alle Bestellungen, die im Monat  
Februar auf dieses Inserat eingehen, eine schöne Hut-  
blume gratis. — Preisliste rei.

Hesse, Straußfederhandlung u. Blumenfabrik  
Dresden, Scheffelstr. 8/19.

Für Puddings und Cremes,  
Saucen und Schlagsahne,  
Cacao und Kuchen,  
Torten und Backwerk

**Dr. Oetker's  
Vanillin-Zucker.**



Zum Backen  
nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.

# Ausverkauf!

Meinen letzten Restbestand in

**Capes,  
Damen- u. Kinder-Jackets**  
verkauft ich, solange der Vorrat reicht, zu  
außergewöhnlich billigen Preisen.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Das beste Hustenmittel  
ist der  
**echte bayersche Malz**

1/4 Pfund 20 Pfg.

Zu haben nur beim

Chokoladen-Onkel,  
Markt 101.

Paul Knappe,  
Schneidermeister, Wilsdruff,  
Dresdnerstrasse 194

bringt seiner werten Kundschaft, sowie  
einem geehrten Publikum von hier und  
Umgegend seine soeben in grösster  
Auswahl eingetroffenen

**Neuheiten  
in Stoffen**

für die Frühjahrs- und Sommersaison  
in empfehlende Erinnerung. Anfertigung  
von Garderobe unter Garantie besten  
Sitzen und Zusage prompter, soli-  
der und preiswerter Bedienung.

Um gütige Berücksichtigung bittet  
Hochachtungsvoll  
d. O.

## Schellfisch,

mittelgroßer Fisch, in bekannter Güte, äußerst  
billig, a Pfund 25 Pfg., größere Quanten  
billiger, empfiehlt Herm. Schödt.

## Gasthof Weistropp.

Sonnabend, den 27. Februar, 8 Uhr abends

### Nur einmaliges Gastspiel

der einzig unerreichten

# = Viktoria-Sänger =

Grossartiges Familien-Programm.

Storten im Vorverkauf I. Platz 60 Pfg., II. Platz 50 Pfg., sind im  
Gasthof zu haben.

Abendkasse: I. Platz 75 Pfg., II. Platz 60 Pfg.

# Schönste Schlittenbahn nach Gasthof Mohorn.

Altenberg, Erzgeb. Bez. Dresden (Luftkurort).

## Eisenbahnschule

für die Kinder der Staatsbahn den  
Realschulen gleichstehend.

Gegen 1000  
Schüler fanden  
Anstellung.

## Städtische Lehranstalt

höhere  
Reifeprüfung berechtigt u. a. zur mittleren  
Post- u. Telegraphenbeamten-Laufbahn.

Neue Kurse: 20. April 1909. Prospekt gratis durch die Scheldirektion oder das  
Bürgermeisteramt. Die Prüflinge von 1901-1908, zusammen ca. 800,  
fanden Anstellung im Post- und Eisenbahndienst. — Tel.: Amt Lausenstein Nr. 8.

Aus Anlass meiner 25jährigen Berufstätigkeit bei der Firma  
C. R. Sebastian & Co. hier, sind mir von Verwandten und Bekannten  
Aufmerksamkeiten verschiedener Art zuteil geworden und bitte ich  
alle, meinen Dank hierfür nur auf diesem Wege entgegennehmen  
zu wollen.

Wilsdruff, im Februar 1909.

Max Görtz.

## Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters und Großvaters, des  
**Herrn Privatus August Zieschang**

sagen wir allen lieben Nachbarn und Bekannten für die herzliche Teilnahme  
und den reichen Blumenschmuck, sowie für das freiwillige Tragen zur letzten  
Ruhestätte unsern herzlichsten Dank.

Rausbach, den 24. Februar 1909.

Familie Zieschang.

## Achtung!

# Greiz-Geraer Kleiderstoffe.

Gelegenheitsposten ca. 100 Reste.

Schwarze Kleiderstoffe  
verwendbar für Kleider und Röcke.

Reste für Konfirmantenkleider.

Schöne Reste von  
farbigen Kleiderstoffen

und  
blauen Cheviots  
verwendbar für Kostüme, Kleider, Röcke  
zu sehr billigen Preisen.

Grosser Posten  
Blusen-Reste,

prachtvolle Muster, auch für Mädchenkleider  
passend, Rest von 1,70 Mk. an.

Ein Posten schwarze große  
Schlafdecken,  
Stück 2,80 Mk.,

empfiehlt  
Curt Plattner,  
Dresdner Strasse 69.

Zur Beschleunigung  
empfiehlt billigt  
Zement- und  
Steinzeugröhren

jeder Weite.

Emil Ruppert, Zementwarenfabrik,  
Wilsdruff, Feldweg.



## Nächsten Sonntag findet unser Kränzchen

stott, das durch Konzert, Theater und  
Ball (doppeltartig) gereizt wird. Wegen  
Einführung von Verionen ist genau § 30  
unserer Satzungen zu beachten. Da die vom  
Sommerfest nicht ausgelassen Gewinne an  
den Mann gebracht werden sollen, kann  
jeder Besucher beim Eintritt in den Saal  
ein Los (10 Pfg.) entnehmen. Orden,  
Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.  
— Anfang 7 Uhr. —

Der Vorstand.  
Geflügelzüchterverein.

Heute Donnerstag, den 25. Februar,  
abends 8 Uhr im Hotel weißer Adler.  
Der Vorstand.

## Kasino Herzogswalde. Sonntag, den 28. Februar Kränzchen.

D. V.  
Schellfisch

heute frisch eingetroffen.  
Julius Lommash.

Grüne Heringe  
zum Braten und Baden treffen heute abend  
direkt frisch von der See hier ein und  
empfiehlt billigt Gustav Frißche.  
Hierzu 1 Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 22.

Donnerstag, 25. Februar 1909.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 24. Februar.

Einen sehr fatalen Mißgriff hat die **Dresdener** Polizei am Donnerstag gemacht. Am Nachmittag traf in Dresden-Neustadt ein Leipziger Musik- und Theaterkritiker ein und wollte sich vom Bahnhof aus in das Schauspielhaus begeben. Er hatte kaum die Bahnhofshalle verlassen, als er von einem Gendarmen festgehalten wurde, der ihn aufforderte, mit ihm auf die Polizeiwache zu kommen. Es wurde dem Ueberraschten bedeutet, daß er im Verdachte stehe, den vielerörterten Mord an den Friedrichschen Eheleuten in der Windmühlenstraße in Leipzig verübt zu haben. Er sollte somit jener freige Nordhube sein, auf den die Leipziger Polizei schon seit Monaten fahndet und der wiederholt in frechem Tone gehaltene Briefe an die Leipziger Bürgerschaft verendet. Obgleich der Leipziger Kritiker dem Beamten eine Legitimationskarte vorgeigte, zeigte sich jener nicht befriedigt und erst durch eine befreundete Offiziersfamilie wurde der Verhaftete aus seiner fatalen Situation erlöst.

Schweres Unglück bei einer Schlittenfahrt. Am Montag abend gegen 9 Uhr sind bei einem Ausfluge sechs Schlitten aus **Bühau** bei der Heimfahrt den Bahnhübergang Weisdorf bei Hermsdorf passiert. Fünf Schlitten der Gesellschaft waren bereits jenseits des Gleises der Rögische-Königsbrüder Straße, als ein Zug der Sekundärbahn nahte. Beim letzten Schlitten, der von Herrn Gutsbesitzer Förster kutschiert wurde, scheute infolge des Lokomotivsignals das Pferd, brach aus und raste mit dem Schlitten am Bahndamm entlang. Die im Schlitten sitzende Frau Förster ist verunmütlich während der tollen Fahrt herausgesprungen und am Schenckel der Lokomotive hängen geblieben. Sie wurde eine Strecke geschleift und furchtbar zugerichtet. An einem Steine blieb ihr Körper hängen. Die Unglückliche wurde tot aufgefunden. Das Pferd raste mit dem Schlitten weiter, bis auch Herr Förster und ein anderer Mitfahrender auf einer Wiese herausgeschleudert wurden. Beide kamen mit Hautverletzungen davon.

Am Freitag ließ die Frau des Hausgärtners Schumann im Wohnhause der „Hermannshütte“ in **Pirna** ihre vier Kinder im Alter von 1/2, und 5 Jahren in der verschlossenen Wohnung, um Einkäufe zu besorgen. Als sie zurückkam, fand sie die Wohnstube voll Rauch und das 2 1/2 Jahre alte Mädchen in der Nähe des Ofens vollständig verkohlt und tot auf. Das 1 1/2 jährige Mädchen, dem die Haare schwer verbrannt sind, schwebt in Lebensgefahr. Der Fußboden, wo das Kind lag, war ausgebrannt. Der fünfjährige Knabe hatte sich in der Kammer verbrannt. Im Hause selbst, wo noch mehr Mietsparteien wohnen, hatte niemand das Unglück bemerkt.

Pfarrer und Gemeinde. Vor einiger Zeit erschien in dem **Döblicher Tageblatt** ein Artikel mit der Ueberschrift „Pfarrer und Gemeinde“, der sich mit den kirchlichen Zuständen und den persönlichen Eigenschaften des

Seelsorgers der Gemeinde **Gollm** beschäftigte, wo der Pfarrer Schreyer amtiert. Dieser klagte wegen des Artikels gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes sowie ein Gemeindeglied, das den Pfarrer einen Lügner genannt hatte. Die Verhandlung vor dem Döblicher Schöffengericht entrollte ein eigenartiges Bild von dem Verhältnis, in dem der Geistliche zu seinen Gemeindegliedern stand. So befandete der Schullehrer des Ortes, daß er die schroffe Behandlung durch den Pfarrer nicht mehr ertragen könne, sie sei so, wie sie sich kein Arbeiter gefallen lassen könne. Seine Frau werde von dem Pfarrer überhaupt nur noch mit „du“ angeredet. Einmal habe der Pfarrer ihm auf Handschlag versichert, daß er nicht der Urheber einer gegen den Lehrer gerichteten Strafanzeige gewesen sei. Später habe sich herausgestellt, daß dies doch der Fall war. Von dem eigenen Bruder, einem allerdings herabgekommenen Menschen, soll der Pfarrer nach weiteren Zeugnisaussagen erklärt haben, daß er es gern sehen würde, wenn dieser auf der Landstraße stürbe, ja wenn er hingerichtet werden sollte, würde er in Ruhe sein Bier dabei trinken. Den Gemeindegliedern warf der Pfarrer weiter vor, daß sie für Bier und Schnaps ihre Gefinnung verlaufen. Auch über das sonntägliche gemeinsame Abendmahl soll der Pfarrer häßliche Neu erungen getan haben. Der Kläger erklärte die Zeugnisaussagen für Lügen oder grobe Verdrehungen. Das Gericht kam aus formellen Gründen zur Verurteilung des angeklagten Redakteurs, der 15 Mark Geldstrafe erhielt. Das mitangeklagte Gemeindeglied wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wie noch nachträglich hierzu gemeldet wird, ist Pastor Schreyer in Gollm nach dem Bericht des „Döblicher Tageblattes“ über den Prozeß sofort vom Amt suspendiert worden.

Der **Leipziger** Doppelmörder beinahe gefaßt! Dem Raubmörder, dem die Friedrichschen Eheleute in der Windmühlenstraße zum Opfer gefallen sind, hält sich allem Ansichne nach noch immer in der Stadt auf, und beinahe hätte man ihn vor ein paar Tagen gefaßt, vorausgesetzt, daß man sich in seiner Person nicht geirrt hat. In einem hiesigen öffentlichen Hause (Bordell) fiel ein Gast auf, der dem in verschiedenen Läden aushängenden Kontier des Mörders auffallend ähnlich sah. Die Polizei wurde benachrichtigt, doch hatte sich der Verdächtige, der „Sunte gerochen“ haben mußte, gerade entfernt, als die Beamten erschienen. Sie nahmen indes sogleich in Begleitung des Lokalinhabers die Verfolgung des noch in Sicht befindlichen Mannes auf. Als dieser merkte, daß sich ihm mehrere Polizeibeamte eilig näherten, bog er schnell in einen schmalen, winkeligen Hausdurchgang ein und warf einen dort stehenden Hauskarren quer über den Weg. Dies Hindernis hielt zwar die Verfolger nur wenige Sekunden auf, aber es hatte doch genügt, um dem Flüchtling, der in großen Sätzen davon sprang, einen Vorsprung zu verschaffen und ihm das Entkommen zu ermöglichen. Er verschwand in der Dunkelheit. Auf jeden Fall hatte der Mensch triftigen Grund, sich in Sicherheit zu bringen, und die Annahme, daß er mit dem Mörder identisch gewesen, ist nicht von der Hand zu weisen.

Wie seinerzeit gemeldet, hatte der **Zwickauer** Schulausschuß den unhaltbaren Beschluß gefaßt, die Kinder aus mehreren Vorortgemeinden vom Besuch der dortigen Bürgerschulen, besonders der höheren Bürgerschule, auszuschließen, was in den betroffenen Gemeinden große Erregung hervorrief und zum stillen Boykott der Geschäftsleute führte. Die städtischen Kollegien haben nun einen Beschluß gefaßt, durch den der Schulverbot aufgehoben und dem Schulfreist ein Ende gemacht wird. Die Kinder aus den in Betracht kommenden Vororten sollen gegen erhöhtes Schulgeld wieder zugelassen werden. Es ist für sie neben dem Schulgeld für die der Schulgemeinde Zwickau angehörigen Kinder ein Zuschlag von 60 Prozent der in der Schulgemeinde Zwickau zu entrichtenden Schulanlagen zu zahlen. Damit ist auch der Anlaß zum Boykott fortgefallen.

Von einer eigenartigen Telephon-Katastrophe ist in der Nacht zum Sonntag die Stadt **Reichenberg i. S.** und deren weitere Umgebung betroffen worden. Am Sonabend abend und die Nacht hindurch war ein schwacher Regen gefallen, der bei einem eifigen Winde sofort erstarrte worauf Glatteis eintrat. An den Drähten der Telephonleitungen setzten sich Millionen von Eiskristallen an, so daß die Leitungsdrähte bald mit einer fingerstarken Eiskruste überzogen waren. Als dann im Laufe der Nacht Sturm einsetzte, trat die Katastrophe ein. Unter furchtbaren Krachen und Pfeifen zerrissen vom Sturm hin- und hergeweht, infolge der Ueberlastung mit Eis fast sämtliche Telephonleitungen der Stadt und der weitesten Umgebung. Am Sonntag früh waren alle Straßen mit taulenden Drähten verlegt, die beinahe jeden Verkehr unmöglich machten. Die elektrische Straßenbahn und die Wagen konnten überhaupt nicht verkehren; es herrschte ein unbeschreibliches Chaos. Nicht nur die ganze Leitung war beinahe in Trümmer gegangen, sondern auch die eisernen Ständer auf den Häusern wurden teils verbogen, teils herabgerissen, wodurch an den Dächern großer Schaden angerichtet wurde. Von der Katastrophe wurden auch sämtliche Fernleitungen ins Land hinein und nach Deutschland betroffen, so daß die Stadt von jedem Verkehr mittels Fernsprecher abgeschnitten erscheint. Der volle Umfang der Störung läßt sich noch nicht feststellen. Die Aufräumarbeiten werden mehrere Tage in Anspruch nehmen, die Wiederherstellung der zerstörten Leitungen wird mindestens einen Monat benötigen. Der durch das Lawetter verursachte Schaden an den Telephonleitungen allein wird auf 60000 bis 100000 Kronen geschätzt.

## Kriegs-Erinnerungen

von G. Thümmel.

Nachdruck verboten.

(Schluß)

In Othomaware kochten die Eingeborenen das Fleisch des Leoparden, was dann im Kessel recht lieblich roch, so daß man fast Appetit verspürte zu kosten, erkreulicherweise hatten wir nicht nötig, Raubtierfleisch zu essen. Mit Straußen hatten wir weniger Glück, denn diese Tiere sind bei dem Aufstande, wo das Land nach allen Richtungen durchquert worden ist, immer weiter ins Innere geflohen.

## Die Rache ist mein.

Original-Roman in 2 Bänden von **Gustav Lange**.

13 Nun weiter: der Bräuer Wendel, der Euch stark im Verdacht hat, daß Ihr an dem Haberseldtreiben gegen ihn teilgenommen habt und Euch darum sehr zürnt, hat inzwischen den Verlauf der Mühle und des Nachlasses zur Dedung seiner Forderung veranlaßt und nun ist das Grundstück in seinen Besitz übergegangen. Ich bin nur zu Pacht hier, es gefällt mir aber ganz und gar nicht, werde wohl auch nicht lange hier bleiben, es ist, als ob aller Segen von der Mühle gewichen sei.“

Die letzten Worte, die ja eigentlich auch nicht von Interesse für Franz waren, hatte derselbe schon nicht mehr beachtet. Nur mit Mühe vermochte er sich auf seinem Sitze aufrecht zu erhalten; tiefe Blässe bedeckte sein Antlitz und er rang schwer nach Atem, sobald dem Müller ganz ängstlich zu Male wurde aus Besorgnis um den jungen Mann. Diese erschütternde Wirkung, die seine Worte hervorgerufen, hatte er sicher nicht vorausgesehen. Auch die Frau betrachtete Franz mit besorgter Miene und von den Kindern rührte sich keines hinter dem Tisch.

„Seid Ihr unwohl geworden?“ fragte teilnehmend der Müller.

„Es geht schon wieder vorüber,“ hauchte Franz. „Nur ein Glas Wasser möchte ich haben, mich dürstet so sehr.“

„Gleich sollt Ihr es haben,“ sagte bereitwillig die Frau und beeilte sich, das Gewünschte herbeizubringen.

Durch den langen Marsch in der Sonnenthitze durstig geworden, leerte Franz mit wenigen Zügen das dargebrachte Glas Wasser und der kühle erfrischende Trunk wirkte belebend auf ihn und die Schwäche, die ihn momentan befallen hatte, wich nach und nach — um solche

Schicksalschläge zu ertragen, mußte er seine ganze Kraft zusammenraffen.

„Und man hat wirklich nach meiner Schwester gesucht und keine Spur von ihr entdeckt?“ fragte Franz und sein Blick hastete forschend auf dem Müller.

„Ja, das hat man, weil ihr fluchtähnliches Verschwinden so auffällig war; sie hatte auch keinen Menschen vorher gesprochen und das Haus ganz offen stehen lassen.“

„Der letztere Umstand ist weiter nicht auffällig, denn Schätze waren hier gewiß nicht zu stehlen, aber ich will nicht länger stören.“

Mit diesen Worten erhob sich Franz und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen, doch bevor dies geschah, sah er sich erst noch einmal in dem einfach ausgestatteten Zimmer um, wo seine Wiege gestanden, wo er die Tage seiner Kindheit verlebt hatte, glücklich gewesen war, bis das Schicksal mit rauher Hand in sein bis dahin zwar nicht reich an irdischen Freuden, aber zufriedenes Leben eingegriffen hatte. Vater, Mutter und Schwester, an denen er mit Liebe gegangen und die einen Teil seines Glückes ausgemacht, hatte er binnen kurzer Zeit verloren und sah er sich gezwungen, seiner Heimat den Rücken zu kehren, den Wanderstab zu ergreifen. Er hätte laut aufschreien mögen vor Harn und Schmerz und nur ein Wusch beiseite ihn — er wünschte nichts sehnlicher, als sein Haupt ins Grab legen zu können, um Frieden zu finden, zu dem seine geliebten Eltern, und wenn die Leute mit ihrer Vermutung recht hatten, auch seine Schwester schon eingegangen waren. Aber nein, es konnte gar nicht sein, die glaubensstarke Grete sollte sich selbst den Tod gegeben haben — er konnte es nicht glauben, wer mochte es wissen, welche seltsame Verleumdung von Umständen hier obwalte — darum mußte er leben, mußte den Kampf ums Dasein aufnehmen.

Unsicheren Schrittes wankte Franz endlich aus der Stube und verließ das Haus, zunächst noch anschlüssig, wohin er sich wenden sollte, während die Müllers Leute durch das Fenster ihm nachblickten.

6. Kapitel.

Etwas abseits vom Dorfe, auf einer kleinen Anhöhe, lag der Friedhof des Dorfes, dorthin lenkte Franz seine Schritte, als er erst die Talmühle hinter sich hatte. Da ein etwas abgelegener Weg dorthin führte, so war er keinem Menschen begegnet.

Zuerst am Grabe seines Vaters und jetzt an dem einfachen schmucklosen Hügel seiner Mutter, vor dem er hingeunken war und das schwarze Holzkreuz umklammerte, verrichtete er sein Gebet.

Wenn in Franz auf dem Wege nach dem Friedhofe bei dem Gedanken an das erlittene Unrecht, den Schmerz und großen Kummer, der Jörn mächtig aufgestiegen war und er hätte hineinsehen mögen, um den Urheber des ihm betroffenen Unglückes, den indirekten Mörder seiner Mutter und vielleicht auch seiner Schwester mit eigener Hand zu strafen, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten, da kehrte jetzt nach dem Gebete eine verständlichere Stimmung bei ihm ein, die Trauer um die früh verlorenen Lieben gewann die Oberhand und erlöschte die gehässigen Gedanken.

Er gedachte der Worte seiner Mutter, die sie ihm eines Tages, nicht lange vor ihrem Ende, eingehaucht hatte — auch seinem ärgsten Feinde nichts Böses zuzufügen, wie der Hellaand, der selbst am Kreuze noch seinen himmlischen Vater gebeten, seinen Peinigern zu vergeben. Ja, bei dem geheiligten Andenken an seine verklärte Mutter, er wollte geduldig alle Schicksalsprüfungen ertragen und in dem Gebete hatte er eine nicht unwesentliche Stärkung hierzu erfahren, um den Kampf mit seinem widrigen Schicksal aufzunehmen.

Wir gewahrten einmal nach mehrstündiger Wanderung eine Herde von 15 bis 20 Stück. Sie hatten uns aber schon auf 100 Meter gesehen, denn sie fingen an zu laufen, verhielten aber wieder, so daß wir uns noch bis auf 600 Meter heranschleichen konnten und erlegten einen Hahn mit prachtvollem Federkleid. Das Fleisch schmeckt etwas traurig und zäh. Auch hatten wir einmal das Glück ein Nest mit noch genießbaren Straucheneiern zu finden, selbige stehen im Wohlgeschmack unseren Hühnereiern weit nach.

Im Herbst 1905 lernte ich auch wilde Hunde kennen; ich mußte als Bedeckung einer Abschätzungskommission mit nach dem Norden gehen, auf Herrn v. S. S. Farm. Halbwegs der Farmen Reifsaß-Kunsaß machten wir Halt, um unsere Tiere ein wenig grasen zu lassen. Wir selbst hatten uns bis gestreckt auf unsere weichen Weilsacke und schliefen zum Teil wir waren sieben Mann und vier Eingeborene; da mit einmalle wurden wir wachgemacht von unserem Viehwächter, der eine Gefahr witterte. Er erzählte, daß die Tiere nicht mehr fräßen und immer nach einer Stelle auf der Fläche hinstarrten. Farmer S., der die Sache selbst von früher kannte und erlebt hatte, befahl sofort, alle Tiere anzubinden, was denn auch mit Eile befolgt wurde. Da näherte sich aber schon eine Meute von 60 bis 80 wilden Hunden. Wir durften sie nicht näher als 150 Meter heranlassen, um nicht verloren zu sein. Wir gaben ein heftiges Schnellfeuer ab, was seine Wirkung auch nicht verfehlte. Einige kamen zu Fall, die anderen verhielten und liefen knurrend seitwärts hin und her. Da wir unter Schießen nicht einstellten und immer mehr tot auf dem Plage blieben, so verzogen sie sich allmählich, aber nicht im Galopp, sondern langsam, winselnd, in der Ferne laut bellend. 22 Stück hatten ihr Leben lassen müssen. Wir konnten nichts damit anfangen. In der Nähe befand sich eine Buchmanns werst, die werden sie sich schon haben schmecken lassen, denn auf unserem Rückmarsch fanden wir nichts mehr vor.

Während dieser Zeit waren alle Leute meiner Kompanie auf Patrouille, um das nördliche Gebiet bis Watterberg von allen mit oder ohne Waffen noch im Felde stehenden Hereros zu säubern, was auch mit gutem Erfolg gekrönt war, denn es waren über 500 zu Gefangenen gemacht und auch viele Gewehre abgegeben worden. Der Erfolg war deshalb ein so großer, weil von jeder Station und von jedem Truppenteile im Damaralande zu gleicher Zeit die Patrouillen abmarschierten und so diese Bande einander in die Arme trieben. Da wir für so viele Gefangene keinen Proviant auf unserer Station hatten, mußten sie an die Bahnlinie transportiert werden, wozu 16 Mann beordert wurden. Dieser Transport war mit viel Mühe und Nachtwachen verbunden, denn wir waren für alle verantwortlich und atmeten erleichtert auf, als wir Karibib nach vierwöchentlichem Marsche erreicht hatten.

Es ließe sich noch so vieles Ernstes und Heiteres erzählen, doch ich befürchte es könnte langweilen. Deshalb zum Schluß.

Trotzdem wir in Afrika Schweres durchgemacht, geduldet und gelitten haben, habe ich doch unser Südwestafrika sehr lieb gewonnen, so daß ich, wenn ich sonst noch tropenklimate fähig wäre, mit Freuden dahin zurückkehrte.

### Kurze Chronik.

**Chefscheidung im Hause Toselli.** Der Berl. J. a. W. wird aus Paris telegraphiert: Nach Meldungen aus Florenz erhält sich dort hartnäckig das bereits wiederholt aufgebaute Gerücht, daß sich das Ehepaar Toselli scheiden lassen wolle. Das Ehepaar hat bereits Florenz verlassen. Nach einer Version soll es sich nach der ligurischen Küste begeben haben, wo es eine Villa besitzt, nach einer andern hat es sich getrennt. Das Kind dieser Ehe befindet sich bei der Frau Toselli.

**Gräfin Awileka f.** In ihrer Wohnung in der Dvighstraße in Breslau ist in den ersten Morgenstunden des Sonntags die Gräfin Isabella Awileka, die Heldin jener jahrelangen, an dramatischen Momenten überreichen Kindesunterdrückungsprozesse, einer Infarkterkrankung erlegen. Die Beisetzung der Gräfin, die im 63. Lebensjahre stand, wird voraussichtlich am Donnerstag dieser Woche in Breslau bei Bronke erfolgen.

**Das Ende einer Tochter Napoleons III.** Wie aus Genlis (Frankreich) gemeldet wird, ist die Gräfin de la Pommière, angeblich eine Tochter Napoleons III., in ihrer Wohnung in entsetzlich verwahrlostem Zustande aufgefunden worden. Der Boden des Schlafzimmers war mit zahllosen Banknoten und Wertpapieren bedeckt, die von Ratten zernagt waren. Die Gräfin, die von den Ärzten für geisteskrank erklärt worden war, wurde in das Krankenhaus gebracht.

**Die Messerattentat in Berlin.** Am Sonntag vormittag wurde vor einem Hause der Frankfurter Chaussee in Berlin eine 48-jährige Arbeiterfrau, auf die bereits am 16. Februar ein Messerattentat verübt worden war, abermals von einem Messerstecher am rechten Oberarm leicht verletzt. Der Täter ist entkommen. — In der Vestalozzistraße in Charlottenburg wurde die 15-jährige Martha Prosch von einem etwa 20-jährigen Messerstecher angegriffen. Das Mädchen wurde nicht verletzt, nur das Kleid wurde durchstochen. Auch in diesem Falle entkam der Täter. Gestern morgen sollte sich in der Frankfurter Allee in Berlin abermals ein neues Attentat des Messerstechers ereignen haben. Der Ueberfall scheint jedoch von der betreffenden Frau fingiert worden zu sein. Die Staatsanwaltschaft hat sofort die Sache zur weiteren Verfolgung übernommen. Anzeichen liegt auch ein Betrugsversuch vor. Dem Vol.-Anz. zufolge ist eine größere Anzahl von Zeugen vernommen worden, die bekundeten, daß sie niemanden gesehen hätten, der als Täter in Frage kommen könnte. Die betreffende Frau befand sich auf dem Wege zum Krankenhausesarzt, der sie gesund schreiben sollte. Wäre das geschehen, so hätte die Zahlung des Krankengeldes ein Ende gehabt. Es wird nun von der Polizei angenommen, daß die Frau sich die geringfügige Verletzung selbst beigebracht hat, um im weiteren Genusse des Krankengeldes zu bleiben.

**Die Ueberflutung im Elbe- und Havelgebiet.** Aus Seehausen wird gemeldet: Das Hochwasser war in der Altmark ist erst wenig gefallen. Der Bahnkörper zwischen Dierburg und Seehausen ist noch 75 cm unter Wasser. — Aus Rathenow wird gemeldet: Ueber die Lage im Hochwassergebiet der Elbe und Havel wurde seitens der königlichen Wasserbauinspektion folgender amtliche Bericht veröffentlicht: Die Eisbrecher auf der Elbe passierten Sonntag nachmittags die Havelmündung. Infolge des Eisbruches ist in der Havel eine Strömung zu Tal eingetreten. Der Wasserstand der Havel bei Davelberg betrug vorgestern vormittag 4,13 Meter, der Wasserstand der Elbe bei Donnsholz 4,97 Meter. Am Montag vormittag haben die Eisbrecher der Strombauverwaltung Neuwörden erreicht.

**Gemeinsamer Selbstmordversuch eines Ehepaars.** In einem Hotel in der Koppenstraße in Berlin stürzte sich am Montag vom 3. Stockwerk der Tischlermeister Weide aus Miltandeburg und seine Ehefrau in den Hof hinab; sie wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache zu der Verzweiflungstat ist schlechter Geschäftsgang.

**Im Zuge ermordet.** Der Rechnungsführer Ehler aus Rathenow bei Dirchen, der seit nahezu 40 Jahren bei der dortigen königlichen Domäne angestellt ist, wurde am Sonntag vormittag in einem Abteil zweiter Klasse des um 8 Uhr 47 Min. aus Bromberg eintreffenden Personenzuges erschossen aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Mord vor. Nach Aussagen von Bahnbeamten haben diese einen jungen Mann bemerkt, der nach dem Eintreffen des Zuges das Abteil verließ und rasch durch die Bahnsteigpforte verschwand.

### Marktbericht.

Dresden, 22. Februar. Produktionsberichte in Dresden. Preise in Mark. Weizen: Schön. Stimmung: fest. Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 220—228, brauner, alter (75 bis 78 kg) 000—006, da neuer (75—78 kg) 214—220, russ. rot, 240—248, russ. weiß, —, Rumän. 246—260, argentin. 240—250, amerikan. 000—006. Roggen, pro 1000 kg netto: süßlicher (70—73 kg) 161—169, braun 167—174, weißer 186—190. Gerste, pro 1000 kg netto: kühl. 192—205, kühl. 205—215, böhm. 200—210, böhm. 225—235, mähr. 000—000, Futtergerste 144—147. Hafer, pro 1000 kg netto: kühl. 174—180, da. 000—000, kühl. u. pol. 156—163. Raps, pro 1000 kg netto: Gincantine 179—189, Kaplata, gelb. 173—178, amerikan. mixed. 180 bis 183, da. neuer 000—000, Randsaps, gelb. 173—178, da. neuer 000—000. Erbsen, pro 1000 kg netto: Saatarwe 188—196, Futterwe 190—197. Bohnen, pro 1000 kg netto: Küstliche 165—175, Buchweizen, pro 1000 kg netto: inl. 204—210 fremd. 215—225. Dörrbohnen, Bohnen, trockn. —, inl. trocken 000—000. Weizen, pro 1000 kg netto: feine 155—165, mittlere 145—155, Kaplata 240—245, Bombay 255—260. Hülsen, pro 1000 kg netto: mit Rogg. 65. Kapseln, pro 100 kg (Treibn. Markt), lang 12,50, Kapseln, 100 kg (Treibn. Markt): I. 18,50, II. 18,00. Nalg 32—34. Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Sad (Treibn. Markt), exkl. der holländischen Abgaben Kafferauflage 36,50—37,00. Weizenmehl 35,50—36,00. Semmelmehl 34,50—35,00. Weizenmehl 33,00—33,50. Weizenmehl 25,00 bis 26,00, Weizenmehl 19,00—20,50. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Sad (Treibn. Markt), exkl. der holländischen Abgaben: Nr. 0 26,00 bis 26,50, Nr. 1 25,00—25,50, Nr. 2 24,00—24,50, Nr. 3 23,00—23,50, Nr. 4 22,50, Nr. 5 21,00—21,50. Futtermehl 14,70 bis 14,90, exkl. der holländischen Abgaben. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sad (Treibn. Markt) grobe 11,80—12,00, feine 11,20—11,40. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Sad (Treibn. Markt): 12,40—12,80.

(Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Raps, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.

Auf dem Markt: Kartoffeln (50 kg) 3,00, bis 3,20. Fein im Gebund (50 kg) 3,60—3,80. Roggenstroh, Flegelstroh (Schod) 34—36. RL.

### Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 22. Februar 1909

Kategorie und Bezeichnung	Gewicht	
	Übersch.	Echtheit
Ochsen:		
1. a. vollfleischige, angemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	39—42	75—78
b. Leichterere dergleichen	40—44	76—80
2. junge fleischige, nicht angemästete — ältere ausgem.	34—38	70—74
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—33	63—65
4. gering genährte jeden Alters	26—29	56—62
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, angemästete Kälber höchsten Schlachtwertes	37—40	69—72
2. vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	33—36	64—68
3. ältere angemästete Kühe und wenig gut entw. jüngere Kühe und Kälber	29—32	59—63
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	24—26	54—58
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	48—53
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	37—40	69—72
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	32—35	64—68
3. gering genährte	28—31	59—63
Rinder:		
1. feinste Rast (Bollmilchmast) und beste Sauglüber	48—51	78—81
2. mittlere Rast- und gute Sauglüber	44—47	74—77
3. geringe Sauglüber	38—43	68—73
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe:		
1. Rastlamm	38—39	73—75
2. jüngere Rastlamm	34—37	68—70
3. ältere Rastlamm	31—33	62—66
4. mäßig genährte Hammel und (Weg)Schote	—	60
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	54—55	69—70
b) Fleischschweine	55—56	70—71
2. Fleischschweine	52—53	67—69
3. gering entw. sowie Sauen	48—51	63—66
4. Schlachtkühe	—	—

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kälbern und Kühen, Bullen sehr lang, Kälbern, Schafen und Schweinen langsam. Auktions: 255 Ochsen, 242 Kälber und Kühe, 297 Bullen, 292 Rinder, 973 Schafe, 2000 Schweine. Von dem Auktions waren — Rinder und — Kälber und Schafe überrechtlich-angewidener Verlust.

## Die Rache ist mein.

Original-Roman in 2 Bänden von Gustav Lange.

16 Franz warf noch einen letzten bittenden Blick hinauf zu dem klaren, sonnigen Himmel, dann erst erhob er sich, nachdem er lange an dem Grabe seiner Mutter gelaftet hatte, der Gegenwart, der rauhen Wirklichkeit entrückt, im Geiste schon in eine andere Sphäre versetzt. Er erschrak aber nicht wenig, als er sich einem ihm völlig unbekanntem Manne in gewöhnlicher Bauerntracht gegenüber sah, als er sich umwandte, der ganz unbemerkt von hinten her gekommen sein mußte.

Das biedere, sonnenverbrannte Gesicht des Unbekannten hatte trotz des rauhen Äußeren etwas Vertrauens-erweckendes an sich und ein freundliches Lächeln überlagerte ihm das ganze Gesicht.

„Wir haben gewußt, daß Ihr heute aus dem Gefängnis entlassen werden würdet, denn unsere Verbindung reicht weit und so bin ich Euch daher unauffällig hierher gefolgt,“ entschuldigte gewissermaßen der Fremde sein Erscheinen.

„Aber was soll das bedeuten?“ fragte Franz, dem diese Worte ein Rätsel waren.

„Nun, weiter nichts, wer den Habermeyer einen Dienst geleistet hat, dem wird er auch wieder vergolten und Ihr habt uns einen großen Dienst geleistet, wie Ihr vor Gericht so standhaft abgelehnt habt, einen von uns zu verraten,“ war die Entgegnung.

„Von einem Dienst kann hier gar keine Rede sein, es verstand sich von selbst, daß ich nicht den Angeber spielen würde.“

„Ganz gleich, ein jeder würde es doch nicht getan haben und wir haben daher die Verpflichtung, unsere Schuld möglichst wieder gut zu machen.“

„Was meint Ihr damit und wer seid Ihr denn

eigentlich?“ fragte Franz, den die Worte des Unbekannten zunächst mehr überraschten als erfreuten.

Der Habermeyer leuchtete mich,“ entgegnete der Fremde, nachdem er sich schon nach allen Seiten umgesehen hatte, in geheimnisvollem Flüsterton, als befürchte er einen unbefangenen Zuhörer, doch die beiden Männer waren ganz allein auf der Todesstraße. „Ich soll Euch fragen, was Ihr jetzt zu beginnen gedenkt.“

„Der Baldi, wie geht es ihm denn?“ fragte Franz teilnehmend.

„O, der hat eine kernige Natur — der steht schon seit einigen Tagen wieder an seinem Ambos und hämmert lustig darauf los, daß die Funken sprühen, als ob gar nichts vorgefallen und erzählt allen, die es hören wollen, von seiner Vergnügungstour, die er unternommen, während er eine Zeitlang von zu Hause fort gewesen war und kein Mensch magt daran zu zweifeln. Er bedankt sich auch ichankens für die Hilfe, die Ihr geleistet habt — er konnte es beim Abschiednehmen nicht selbst beorgen, weil die Abreise so schnell ging.“

Dieses letzten Worten, die eine Anspielung auf das plötzliche Erscheinen der Gendarmen sein sollte, folgte ein höhnisches Lachen und selbst über Franzens Anblick suchte ein Lächeln.

„Der Habermeyer möcht Euch gern den Dienst vergelten, und weil er Eure Notlage kennt, so will er Euch behilflich sein, also was gedenkt Ihr zu beginnen,“ wiederholte der Vertraute des Habermeyers seine Frage. „Auf meiner Hände Arbeit muß ich mich verlassen,“ antwortete Franz. „Man hat mir hier alles genommen und so werde ich mir einen Dienst anderswo suchen müssen.“

Der andere blinzelte einen Augenblick sinnend vor sich hin, dann legte er seine Hand vertraulich auf Franzens Schulter.

„Ich hatte einen Bruder, war auch ein so hübsches,

junges Blut, wie Ihr,“ unterbrach er das Schweigen. „In seinem jugendlichen Übermut beging er eine Dummheit, die ihn einige Monate hinter Schloß und Riegel gebracht hätte. Eines Tages, noch ehe er seine Strafe angetreten, war er verschwunden. Es verging eine Zeit, wir hörten nichts mehr von ihm und waren schon recht bejorgt, bis wir eines Tages einen Brief von ihm aus der neuen Welt, aus Amerika erhielten. Er hatte nichts wie seine geringen Ersparnisse mitgenommen und hat erst tüchtig arbeiten müssen. Es sind ungefähr zehn Jahre, daß er übers Wasser gegangen ist und heute ist er ein wohlhabender Farmer, er hat drüben sein Glück gemacht, wie es ihm hier nie und nimmermehr gelungen wäre.“

Franz hatte aufmerksam zugehört und sein Gesichtsausdruck verriet, daß die Worte nicht ganz auf unfruchtbarem Boden gefallen waren.

„Ihr meint also, ich soll nach Amerika gehen?“

„Nun, ich will Euch nicht gerade dazu überreden, sondern Euch nur einen Fingerzeig geben.“

„Wie kann ich denn von hier fort gehen, ehe ich das Rätsel über den Verbleib meiner Schwester gelöst hat und womit könnte ich die Kosten einer solchen Reise bestreiten?“

„Darum hat mich ja eben der Habermeyer hierhergeschickt, um mit Euch darüber zu reden. Unser Fonds ist zwar jetzt nicht stark, aber er reicht aus um Euch die Reise nach Amerika zu ermöglichen und den Unterhalt für die erste Zeit drüben zu bestreiten, Ihr müßt eben Euer Glück versuchen. Nach Eurer Schwester werden wir weitere Nachforschungen anstellen, sie steht unter unserm Schutze, wir werden Euch Nachricht geben, darauf könnt Ihr Euch verlassen.“

Diese Worte waren in durchaus aufrichtigem Ton gesprochen, sodas an der Aufrichtigkeit gar kein Zweifel war.